



Hip Hop - schwarze Kultur aus dem Ghetto

Geht man zurück an die Wurzeln des Hip Hop, dann lassen sich zwei grundlegende Faktoren für die Entwicklung dieser Kultur ausmachen. Hip Hop steht einerseits in der Tradition afro-amerikanischer und puertorikanischer Kultur und ist andererseits geprägt durch die Lebensbedingungen in den Randbezirken amerikanischer postindustrieller Städte.

Die postindustrielle Kulisse für die Entwicklung der Hip Hop Kultur war New York, insbesondere der Stadtteil South Bronx. Hier traten die vier verschiedenen kulturellen Strömungen des Hip Hop Anfang der 70er Jahre erstmals in Erscheinung.

Ausschlaggebend dafür waren wesentliche Veränderungen der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen, die als Folge einer politisch motivierten Stadterneuerung in New York zur Verschärfung der sozialen Spannungen in den städtischen Randgebieten führten. Im Zuge der Umsetzung städtebaulicher Projekte wurden seit Ende der 60er Jahre vor allem finanzschwache Teile der farbigen Bevölkerung New Yorks in bestimmte Viertel der South Bronx umgesiedelt. Bestehende Gemeinschaften, soziale und kulturelle Einrichtungen waren von diesem plötzlichen und gewaltsamen Umsiedlungsprozess und den damit verbundenen ethnischen Verschiebungen überfordert, blieben auf der Strecke.

Eines der geplanten Projekte zur Stadterneuerung war der Bau des „Cross-Bronx-Expressway“, der als Verbindung zwischen New Jersey und Long Island direkt durch die ärmsten und am dichtesten bevölkerten Teile der Bronx führte. Der Bau des Expressway verursachte den Abriß hunderter Wohn- und Geschäftsgebäude und die zwangsweise Umsiedlung von ca. 170.000 Menschen. Obwohl die Bevölkerung der South Bronx zu diesem Zeitpunkt vor allem aus Juden der Arbeiter- und unteren Mittelklasse bestand, waren in erster Linie schwarze und puertorikanische Bevölkerungsgruppen betroffen. Infolge der Umsiedlungen wurden einerseits die bestehenden sozialen Strukturen und nachbarlichen Beziehungen zerstört. Andererseits wurde so der Abzug der weißen Bewohner in andere Wohngegenden beschleunigt. Hausbesitzer verkauften ihr Eigentum oder brannten es nieder, um Versicherungsgelder zu kassieren. Ladenbesitzer schlossen ihre Geschäfte oder verlegten sie in andere Viertel. Zudem mußten die verbliebenen bzw. neu angesiedelten Bewohner der South Bronx Kürzungen städtischer Mittel, zersplitterte Führungsverhältnisse und die Einschränkung ihrer politischen Macht hinnehmen.

Diese negativen Folgeerscheinungen der Stadterneuerung, die einen wesentlichen Beitrag zur Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheit in New York geleistet haben, wurden von der Stadtverwaltung und der Öffentlichkeit



zunächst ignoriert. Das änderte sich schlagartig, als während eines Stromausfalls im Sommer 1977 die South Bronx geplündert und verwüstet wurde. Die Frustration und Verzweiflung, die sich hier Bahn brach, wurde in der Folgezeit zum Symbol für das Leiden der schwarzen und hispanischen Minderheit, die verlassenen Wohnhäuser und abgebrannten Ruinen zum Symbol des Zerfalls.

Trotz oder entgegen dieser Perspektivlosigkeit suchte die jüngere Generation der „Ghettobewohner“ Mittel und Wege, ihre Kreativität und Aggressivität auszudrücken. Sie entwickelte Alternativen zu den Bandenkriegen, die seit den späten 60er Jahren wieder aufgeflammt waren. Sie schufen völlig neue kulturelle Identitäten und Ausdrucksformen in einer für sie feindlichen, technologisch versierten, multiethnischen, städtischen Umwelt

Hip Hop bietet Jugendlichen in problematischen Lebenssituationen eine Perspektive an, ohne dabei Visionen von einer unerreichbaren besseren Welt zu verbreiten. Im Hip Hop kommt die ungeschminkte Realität zu Wort, Probleme werden beim Namen genannt. Das Prinzip ist einfach: „Eine schlechte Wahrheit, die man zusammen mit Gleichgesinnten ausspricht, wird eine etwas bessere Wahrheit.“ (Janke/Niehues 1995, S.186) Weiter heißt es bei JANKE/NIEHUES: „Hoffnung ist bei HipHop meist die Tatsache, daß es kaum schlimmer geht.“ (Janke/Niehues 1995, S.187)

Hip Hop entwickelte sich als jugendkulturelle Gegenbewegung in einem sozial verwüsteten Umfeld und versuchte hier, die verbliebenen Menschen und sozialen Institutionen zu revitalisieren. Da die ursprünglichen Bindungen und sozialen Unterstützungssysteme fast völlig zerstört waren, schlossen sich die Jugendlichen zu eigenen Gemeinschaften in Form von „Crews“ und „Posses“ zusammen. Diese Gemeinschaften waren gleichzeitig Ort der Identitätsfindung, der Gruppenzugehörigkeit und der gegenseitigen Unterstützung, fungierten also als eine Art Ersatzfamilie. Ähnlich wie die Straßengangs boten sie Schutz und Hilfe in komplexen und unbarmherzigen Umwelt und sicherten so nicht nur das Überleben, sondern ließen auch Raum für Kreativität und Spaß am Leben. So entstandene, sich selbst organisierende Unterstützungssysteme suchten ihre Kraft in der eigenen Kultur und reklamierten für sich öffentliche Präsenz und gesellschaftliche Anerkennung.

Der Austausch von Ideen und Stilen ist im Hip Hop von jeher begleitet von Konkurrenz und Konfrontation. Hip Hop ist ein endloser Kampf um Status, Prestige und Anerkennung, der aber nicht, wie noch bei den Straßengangs, mit Gewalt ausgetragen wird, sondern als künstlerischer Wettbewerb stattfindet. In symbolischen Machtkämpfen (Battles) haben Rapper, DJ's, Breakdancer und Graffiti-Writer die Möglichkeit, ihre kreativen Fähigkeiten (Skills) aneinander zu messen und so Konflikte und Auseinandersetzungen auch ohne Gewalt auszutragen. Respekt, Prestige und Fame (Achtung und Anerkennung) in der Szene sind die zentralen



Leitziele dieses Wettstreits und der gesamten Hip Hop Kultur, werden aber immer wieder in Frage gestellt und müssen ständig neu erworben werden.

Hip Hop fungiert als Quelle alternativer und lokal begrenzter Identität, die sich über Stil, Alias-Namen und der Zugehörigkeit zu einer Gruppe bildet. Indem Jugendliche neue Namen und Identitäten als Rapper, DJ oder Breakdancer annehmen, haben sie in ihrer begrenzten Lebenswelt die Möglichkeit, sozialen Status abseits der traditionellen Wege zu erwerben. Für einen gelernten Elektrotechniker wie GRANDMASTER FLASH gab es in der traditionellen Berufswelt keine Perspektiven. Als DJ, der mit seinen technischen Fähigkeiten neue Sounds und Effekte entwickelte, konnte er zunächst in New York und später in der ganzen Welt berühmt werden. Die Kunst des HipHop besteht also in erster Linie darin, aus den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln das Bestmögliche zu machen.

Indem die Straßen zu Arenen oder behelfsmäßigen Jugendzentren umfunktioniert wurden, eignete sich Hip Hop Raum an und forderte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Graffitis übernahmen dabei die Protestfunktion, die einer an den gesellschaftlichen Rand gestellten und von der öffentlichen Kommunikation ausgeschlossenen Gruppe zur sichtbaren Artikulation verhelfen sollte. HipHop wurde so zum Ausdruck der Spannungen und Widersprüche, die in der Phase grundlegender Umwälzungen der Stadtlandschaft New Yorks sichtbar wurden. Zur Einordnung der folgenden Aussagen über die Geschichte der Hip Hop Kultur muss hier noch angemerkt werden, daß HipHop ein lokal geprägtes Phänomen ist. Die allgemeingültigen Vorgaben aus der Geschichte werden immer verbunden mit regionalen Erfahrungen und lokalen Ausprägungen in Sprache, Stil und Haltung.

Die Geschichte der Hip Hop Kultur

Die Geschichte der Hip Hop-Kultur gleichzeitig die Geschichte von vier verschiedenen kulturellen Phänomenen - Rap, DJing, Breakdance und Graffiti. Jedes dieser Phänomene hat seine eigene kulturelle Tradition und drückt auf seine Weise das Lebensgefühl des Hip Hop aus – sei es über Sprache, Musik, Tanz oder Malerei. Dennoch waren es von Anfang an die Musik und vor allem der Rap, die die Entwicklung der Hip Hop Kultur bestimmten.

Es hatte auch vor Hip Hop schon DJ's (Disco, Radio etc.), gesprochene Texte und Bilder an Wänden gegeben. Das entscheidende Ereignis für die Geburt der Hip-Hop-Kultur war die Entwicklung einer völlig neuen und eigenen Art von Musik - dem Breakbeat. Verantwortlich dafür war KOOL DJ HERC, ein aus Jamaika stammender DJ, der seit etwa 1973 mit seinem Soundsystem auf Schulfesten,



Blockparties und in Parks unterwegs war. Um sich von anderen DJ`s abzuheben, entwickelte HERC eine spezielle Technik des Mixens von Platten und kreierte so den Breakbeat. In der Folgezeit wurde der Breakbeat zum Soundtrack für das Leben in der South Bronx und zur Grundlage der anderen Ausdrucksformen des Hip Hop. Der DJ selbst oder sein MC kreierte Reime, um das Publikum auf den Partys anzuheizen, die B-Boys entwickelten zum Rhythmus der Breakbeats akrobatische Tanzschritte und die Writer hatten die neue Musik im Kopf, als sie ihre Graffitis an Wände und Züge sprühten.

Die Begeisterung für die neue Kultur breitete sich Block für Block aus und erreichte bald auch andere Teile der Bronx. Immer neue DJ`s nahmen HERC`s Mixtechnik auf und entwickelten sie weiter. MC`s wurden zum festen Bestandteil der HipHop-Partys und emanzipierten sich mit immer komplexeren Texten von ihrer Rolle als Assistenten der DJ`s. Und auch B-Boys und Writer wurden nicht müde, immer ausgefalleneren Tanzschritte bzw. immer größere und buntere Graffitis zu produzieren.

Unbeachtet vom Rest der Welt, in den Parks, Hinterhöfen und Apartments der Bronx, entwickelte sich HipHop weiter und wurde die Alternative zur Disco-Kultur, die für die jungen farbigen Ghettabewohnern unerreichbar und realitätsfern erschien.

Die breite Öffentlichkeit kam mit dem Phänomen HipHop zunächst nur über die Graffitis, die auf U-Bahnzügen durch ganz New York fuhren, in Berührung. Weiteres Trägerelement der Hip Hop Kultur wurden später Tonbandaufnahmen von DJ-Shows und Konzerten, die als Tapes die Musik zuerst durch New York und dann auch in andere Großstädte der USA trugen. So begann Schritt für Schritt der Weg der Hip Hop Kultur um die Welt.

Eines der entscheidenden Ereignisse auf diesem Weg war die Veröffentlichung der Platte „Rapper`s Delight“ von der SUGARHILL GANG im Jahr 1979, die als erste eigenständige HipHop-Platte angesehen werden kann. Bezeichnenderweise wurde „Rapper`s Delight“ von Leuten produziert und vorgetragen, die bis dahin wenig mit der Subkultur aus der South Bronx zu tun hatten. So deuteten sich schon in der ersten Veröffentlichung die Vermarktungsmechanismen der Kulturindustrie an, gegen die Hip Hop in seiner weiteren Entwicklung immer zu kämpfen hatte.

Nach „Rapper`s Delight“ war alles anders. Hip Hop war über Nacht zu einem Teil der Popkultur geworden. Die Welt schien nur auf diese Musik gewartet zu haben.

Nach der Veröffentlichung von „Rapper`s Delight“ dauerte es nicht lange, bis auch authentische HipHop-Pioniere Schallplatten aufnahmen. Die wichtigste Veröffentlichung der folgenden Jahre war „The Message“ von GRANDMASTER FLASH & THE FURIOUS FIVE. Auf „The Message“ wurde 1982, drei Jahre nach „Rapper`s



Delight“, erstmals die Situation im Ghetto selbst thematisiert. Vorher ging es in den Raptexten nur um Selbstdarstellung, Party und schwarzen Stolz. Nun hieß es: „Stoß mich nicht/Weil ich am Rande des Abgrundes stehe/Das ist wie ein Dschungel/Manchmal frage ich mich wie ich es Mache, nicht verrückt zu werden.“ (aus „The Message“). Mit „The Message“ wurde deutlich, dass Hip Hop zwar ein Ventil für so manche Aggression war, die materielle, soziale und psychische Depression im Ghetto aber nicht beheben konnte.

1983 wurde mit dem Erscheinen des Films „Wildstyle“ von CHARLIE AHEARN der endgültige Siegeszug der Hip Hop Kultur um den Globus eingeleitet. Als Spielfilm mit dokumentarischem Charakter, in dem überwiegend authentische HipHop-Künstler mitwirkten, zeichnete „Wildstyle“ ein Bild von HipHop als junge, anarchische und enthusiastische Subkultur. Für Jugendliche auf der ganzen Welt wurde der Film zur Inspirationsquelle auf der Suche nach neuen kulturellen Ausdrucksformen und ermutigte sie, Teil jener neuen Kultur zu werden.

Rapper, Breaker und Sprayer traten in „Wildstyle“ und in dem kurz darauf folgenden Dokumentarfilm „Stylewars“ von TONY SILVER noch gemeinsam auf, um ihre Originalität zu demonstrieren. Wenig später sollten Breakdance und besonders Graffiti, weil schwer zu vermarkten, von der Musikindustrie links liegen gelassen und zurück in den Untergrund verbannt werden. Während so ein Teil der Kultur aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verschwand, begann ein anderer Teil damit, eine eigene HipHop-Industrie aufzubauen. Den Erfolg der ersten Hip Hop Platten im Rücken fanden sich schon Anfang der 80er Jahre engagierte Manager, die gezielt begannen, Rapper und DJ's zu promoten. Den kommerziellen Durchbruch vor Augen drängten immer mehr Rapper ins Rampenlicht. Wenig später sollte einer von ihnen, KURTIS BLOW, der erste Superstar des Rap werden.

Mitte der 80er Jahre entstanden in der neuen Hip Hop Community die ersten Platten- und Produktionsfirmen, die von jungen Schwarzen geleitet wurden. Die heute wohl bekannteste dieser Produktionsfirmen ist DEF JAM RECORDS. In einem Studentenwohnheim mit achttausend Dollar Startkapital gegründet, machte DEF JAM Künstler wie LL COOL J, RUN D.M.C und die BEASTIE BOYS, die ersten weißen Stars des Rap, zu Verkaufsschlagern und hob HipHop musikalisch und in seiner Vermarktung auf eine neue Stufe. In den folgenden Jahren betraten immer mehr Rap-Gruppen die Bühnen des Musikgeschäfts. Es gab mittlerweile Radiostationen, die sich auf HipHop spezialisiert hatten. Rap-Stars waren auf den Titelblättern bekannter Musikzeitschriften zu sehen und gingen auf Tourneen um die ganze Welt.

Anfang der 90er Jahre begann der Gangster-Rap von der Westküste, vertreten durch Künstler wie N.W.A., ICE T oder SNOOP DOGGY DOG, HipHop zu dominieren. Das Image der harten Jungs, die von ihrem Leben voller Gewalt, Drogen



und Sexismus prahlen, kam bei den Konsumenten an. Als Reaktion auf den verschärften öffentlichen Diskurs um die Inhalte des Gangster-Rap wurde wenig später der „Parental Advisory“-Aufkleber entworfen, der seither auf freiwilliger Basis auf den Covern der Rap-Platten vor eventuell jugendgefährdenden Texten warnt. Gegen Ende der 90er Jahre büßte der Gangster-Rap seine Vormachtstellung ein, nachdem der Konkurrenzkampf zwischen Rappern aus Los Angeles und New York zwei Künstler das Leben gekostet hatte.

Heute ist Hip Hop erfolgreicher denn je. Es gibt inzwischen Modedesigner und Fernsehprogramme, die sich auf Hip Hop spezialisiert haben. Aber dieser Erfolg hat für viele einen bitteren Beigeschmack. Schon 1979, nach dem Erscheinen von „Rapper`s Delight“, wurden innerhalb und außerhalb der Hip Hop Szene Stimmen laut, die den Ausverkauf der Kultur beklagten und in den folgenden Jahren sollte HipHop mehr als einmal für Tod erklärt werden. In derart kritischen Momenten gab es aber immer wieder Künstler, die mit innovativen Konzepten neue Wege öffneten und so dazu beigetragen haben, das HipHop eben doch mehr als eine Sparte der Popmusik ist.

Breakdance - verrückte Füße

Das, was heute unter dem Begriff „Breakdance“ als tänzerische Ausdrucksformen des HipHop zusammengefaßt wird, sind eigentlich drei verschiedene Tanzformen: „B-Boying“, „Popping“ und „Locking“.

B-Boying oder Breaking ist im Prinzip die erste Reaktion auf den Breakbeat. Die Besucher der ersten HipHop-Partys in den 1970er Jahren, die zu den Breaks aus den Soundsystemen verrückte, akrobatische Tanzschritte und Drehungen vollführten, wurden damals als B-Boys bzw. Break-Boys bezeichnet. Der Begriff B-Boying leitet sich davon ab und beschreibt seinerseits drei unterschiedliche Arten des Tanzens. Als „Toprocking“ bezeichnet man alle Tanzschritte, die im Stehen ausgeführt werden. Bewegungen in Bodennähe nennt man „Downrocking“ oder „Footwork“. Alle akrobatischen Drehungen um die eigene Achse werden als „Powermoves“ zusammengefaßt. Eine besonders markante Einzelbewegung des B-Boying ist der „Freeze“, das abrupte Einfrieren eines Bewegungsablaufs in einer möglichst spektakulären Pose. Die tänzerische Simulation von Kampfszenen ohne Körperkontakt, kurz „Uprocking“, wird ebenfalls zum B-Boying gezählt.

Wann genau das B-Boying entstand und wer der erste B-Boy war, kann heute niemand mehr genau sagen. Einig ist man sich allerdings, dass die verschiedenen



Arten des B-Boying in New York entwickelt worden sind und dass als wichtigste Wurzel dieser Tanzform die afrobrasilianische Kampfkunst „Capoeira“ (oder „Capoweora“) angesehen werden kann. Capoeira selbst entstand im 16. Jahrhundert in Brasilien und bot den dortigen Sklaven die Möglichkeit, trotz der strengen Verbote ihre Kampftechniken zu üben. Dabei „praktizierten die Sklaven eine Art Kampftanz, der meist mit Trommel- oder Gesangsbegleitung von zwei Personen, die von einer Menschengruppe umringt waren, ausgeführt wurde. Während dieses Trainings waren den sich entgegentretenden Tänzern keinerlei körperliche Kontakte erlaubt. Diese Beschreibung erinnert stark an das traditionelle Ritual des B-Boying, in dem die B-Boys auf den Partys auch einen Kreis bilden, in dessen Mitte ein Solist oder Gruppen gegeneinander tanzen.

Die zweite Tanzform, die unter den Begriff Breakdance gefasst wird, ist das Popping. Das Popping, entwickelt in Kalifornien von dem Tänzer BOOGALOO SAM, ist eigentlich nur eine Technik und bezeichnet heute mechanisch aussehende Tänze wie „Robot“, „Animation“, „Waving“ und „Electric Boogaloo“. Ebenfalls an der Westküste erfand der Tänzer DON CABELL das Locking, einen Tanz, der mit seinen Bewegungen gleichzeitig an Verkehrspolizisten bei der Arbeit und an CHARLIE CHAPLIN erinnert und der deshalb nur schwer zu beschreiben ist.

Breakdance war bis Mitte der 70er Jahre das dominierende Element der jungen HipHop-Kultur, wurde deshalb aber auch das erste Opfer der sensationshungrigen Medien. Nach einem zweiten Boom, eingeleitet durch das Erscheinen von Filmen wie „Wildstyle“ (1983), „Beatstreet“ (1984) u.a., verschwand Breakdance lange Zeit im Untergrund. Erst Ende der 90er Jahre schwappte eine neue Tanzwelle um die Erde. Breakdancer stehen heute auf Theaterbühnen, sind in Videoclips bei MTV und VIVA zu sehen und produzieren ihre eigene Musik. Erstaunlicherweise waren es in den flauen Jahren vor allem Tänzer aus Europa, die Breakdance am Leben erhielten und weiterentwickelten.

Einblicke in die Lebenswelt eines Breakdancers bietet das Buch „Von Swipe zu Storm - Breakdance in Deutschland“ (2000), das von STORM (Niels Robitzky), einem der einflussreichsten Tänzer weltweit, geschrieben wurde.



Literaturquellen

Krekow, S./ Steiner, J./ Taupitz, M.: HipHop-Lexikon. Rap, Breakdance, Writing & Co: Das Kompendium der HipHop-Szene. Berlin 1999

Ogg, A./ Upshal, D.: The hip hop years. A history of Rap. London 1999

Poschardt, U.: DJ Culture. Diskjockeys und Popkultur. Reinbeck bei Hamburg 1997

Robitzky, N.: Von Swipe zu Storm. Breakdance in Deutschland. Hamburg 2000

Rose, T.: Black Noise. Rap Music and Black Culture in Contemporary America. Hanover 1994

Toop, D.: Rap Attack 3. African Jive bis Global HipHop. Höfen 2000

Bilder und Informationen unter www.steinhaus-bautzen.de/battleoftheeast/presse.

Kontakt: **Michael Lippold**

Telefon: +49 (0) 35 91 – 41 086

Fax: +49 (0) 35 91 – 46 06 29

Mobil: +49 (0) 171 – 43 42 464

E-Mail: michael.lippold@steinhaus-bautzen.de